



Diskurs: Glaube und Zweifel

Description

Zu diesem Zitat von Jean Meslier:

**Ist es nicht sonderbar,
dass man Eures Gottes
Freund nicht sein kann,
ohne ein Feind der
Vernunft und des
gesunden Menschen-
verstands zu sein?!**

– Jean Meslier, 1678-1733

FB.COM/ANSWERS.WITHOUT.QUESTIONS

AWQ.DE

...hatte ein Facebook-User angemerkt, dass diese Aussage *sachlich falsch* und *völliger Unsinn* sei.

Auf Nachfrage erklärt er seine Einschätzung wie folgt:

Der Bruder des Glaubens ist der Zweifel. Glaube und Zweifel bedingen sich gegenseitig. Glaube wird dadurch gestärkt indem man ihn hinterfragt. Thomas wird Didymus, Zwilling, genannt. Gemeint sind mit den Zwillingen der Glaube und der Zweifel. Der Mensch wird nicht zum blinden naiven Gauben aufgefordert, sondern diesen mit Verstand zu erforschen.

Das Christentum widerspricht keinen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Jochen Wirtz via [Facebook](#))

Interessanterweise setzt der Diskutant „Vernunft und gesunden Menschenverstand“ offenbar mit „Glaubenszweifel“ gleich.

Schauen wir uns die Argumente mal kurz (so kurz wie gemäß [Brandolinis Gesetz](#) möglich) im Einzelnen an:

Glaube und Zweifel

Der Bruder des Glaubens ist der Zweifel. Glaube und Zweifel bedingen sich gegenseitig.

Glaube im religiösen Sinn bedeutet, Behauptungen von „Heiligen Schriften“ und ihren Priestern für wahr zu halten. Für diese Form des unbedingten Zustimmens hat das Christentum mit *Amen* sogar einen eigenen Begriff. Was sich hier *gegenseitig bedingen* soll, erschließt sich mir nicht.

Neben der Ansicht, Glaube und Zweifel würden sich gegenseitig bedingen, existiert in anderen christlichen Ausprägungen auch die Überzeugung, Glaubenszweifel sei eine außerordentliche schwere und nicht entschuld bare Sünde:

Das Kirchenrecht aus dem Jahre 1983 besagt, dass wenn eines Getaufte, der ein Dogma leugnet oder auf einen Zweifel an einer definitiv von der Kirche als geoffenbart erklärten Glaubenswahrheit beharrt, sich die Exkommunikation als Tatstrafe (CIC, can 1364, § 1) zuzieht.

(Quelle: [kathpedia.com](#): Zweifel)

Würde sich die katholische Kirche an ihre selbst gegebenen theologischen „Gesetze“ halten, würde sie sich damit unmittelbar den Ast absägen, auf dem sie es sich gemütlich gemacht hat.

Für die Behauptung, der Zweifel sei der „Bruder des Glaubens“ findet sich im Christentum schon mal kein Konsens: Manche Christen sehen das so, andere anders. Biblisch lässt sich – wie immer – jeder beliebige Standpunkt „begründen.“

In dem zitierten Kirchenrecht wird ja das *Beharren auf Zweifel* mit Ausschluss auf der Gemeinschaft bestraft. Zulässig ist der Zweifel nur, wenn der dem Zweck dient, den Jochen nun nennt:

Zweifel ja, aber nur als Glaubensbooster

Glaube wird dadurch gestärkt indem man ihn hinterfragt.

**"Der christliche Gläubige
ist eine einfache Person.**

**Aufgabe der Bischöfe
ist es deshalb, den Glauben
dieser kleinen Leute
vor dem Einfluss
der Intellektuellen
zu bewahren."**

Benedikt XVI., alias Kardinal Ratzinger,
Predigt vom 31.12.1979, zum Entzug der Missio canonica für Hans Küng
(zitiert nach John L. Allen, Joseph Ratzinger, 2002)

AWQ.DE
ANSWERS WITHOUT QUESTIONS

Und hier haben wir genau den Rahmen, in dem eine Hinterfragung von Glauben durch den Gläubigen ausschließlich stattfinden darf: Zur Stärkung seines Glaubens.

Eine solche, **nicht ergebnisoffene** Hinterfragung ist weder vernünftig, noch ist sie mit einem gesunden Menschenverstand vereinbar. Ein klarer Punkt für Meslier.

Ein Zweifel zum vorgefassten Zweck der Glaubensverstärkung ist ein Selbstbetrug. Ein Antrainieren des Bestätigungsfehlers, mit dem sich Gläubige gegen die Art von Zweifel immunisieren, die ihr Glaubenskonstrukt ins Wanken oder gleich zum Einsturz bringen würden.

Der Selbstbetrug ist schon allein daran zu erkennen, dass es für diesen Effekt völlig egal ist, womit der Platzhalter „Gott“ gefüllt wird.

Ausgerechnet der *ungläubige* Thomas...

Thomas wird Didymus, Zwilling, genannt. Gemeint sind mit den Zwillingen der Glaube und der Zweifel.

Die biblische Thomas-Legende dient genau diesem Zweck: Zweifel zum Schein zulassen – um sie dann mit angeblichen Beweisen auszuräumen und den Betroffenen noch tiefer in die Glaubenssackgasse zu locken.

Der Mensch wird nicht zum blinden naiven Glauben aufgefordert, sondern diesen mit Verstand zu erforschen.

Das Gegenteil ist der Fall. Bekanntes Beispiel:

»Wahrlich ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, so werdet ihr nimmermehr ins Himmelreich eingehen.

[\(Matthäus 18,3 MENG\)](#)

Selig, die nicht sehen und doch glauben!

...und dann natürlich noch die Antwort des Gottessohns aus der biblisch-christlichen Mythologie auf den Zweifel des „ungläubigen Thomas“:

Jesus erwiderte ihm: »Weil du mich gesehen hast, bist du gläubig geworden. Selig sind die, welche nicht gesehen haben und doch zum Glauben gekommen sind!«

[\(Johannes 20,29 MENG\)](#)

Auch hier lassen die anonymen Bibelschreiber ihren Gottessohn unzweifelhaft klar stellen:

Handfeste, überprüfbare Beweise gibts, wenn überhaupt, nur im Ausnahmefall und dann zur Demonstration göttlicher Macht zu Werbezwecken.

Ansonsten sind Hinterfragen und Überprüfungen gefälligst zu unterlassen. Stattdessen soll einfach geglaubt werden, was die „Heiligen Schriften“ und ihre Priester behaupten.

...und schließlich:

Das Christentum widerspricht keinen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Vorab: Mir ist kein einziger wissenschaftlicher Aspekt bekannt, in dem eine vom Christentum angebotene (bzw. per Dogma unter Strafandrohung verordnete) Behauptung die am wenigsten falsche und bis zum Beweis des Gegenteils beste und deshalb allgemein anerkannte Antwort auf irgendetwas ist.

Und das, obwohl das biblisch-christliche Glaubenskonstrukt jede Menge Existenzaussagen beinhaltet, die sich inzwischen als schlicht falsch erwiesen haben. Ein schwacher Trost für alle, die von der Kirche ermordet wurden, weil sie die angemäße kirchliche Autorität nicht anerkannt hatten.

Zurück zur Behauptung, das Christentum widerspräche keinen wissenschaftlichen Erkenntnissen:

Es scheitert schon an den Prämissen

Um auf diese Behauptung näher eingehen zu können ist zunächst zu klären, wer oder was mit „das Christentum“ hier konkret gemeint sein soll: Das, was in der Bibel steht? Die auf diesen Behauptungen beruhende Religion? Oder persönliche Interpretationen der Menschen, die sich als

Christen bezeichnen? Und die bei Bedarf anderen Christen mit anderen als ihrer persönlichen Glaubensinterpretation einfach absprechen, „echte“ Christen zu sein?

Aber auch ohne eine solche Differenzierung können wir feststellen, dass das Christentum auf behaupteten Prämissen beruht, die wissenschaftlichen Erkenntnissen *natürlich* diametral und unrettbar widersprechen.

Christen verfügen über eine breite Palette an Tricks, um die Diskrepanz zwischen Glaubensaussagen und wissenschaftlicher Erkenntnis zu bewältigen – oder zumindest, um das unangenehme Gefühl abzufedern, das die damit verbundene kognitive Dissonanz mit sich bringt.

Das reicht vom einfachen Ignorieren über den „Lückenbüßer-Gott“ bis hin zur Masche, religiöse Fiktion in wissenschaftlich klingende Sprache zu verpacken, um dem Publikum (und sich selbst) so Wissenschaftlichkeit vorzugaukeln.



Category

1. Diskurs

Tags

1. diskurs
2. facebook
3. glaube
4. Wissenschaft
5. Zweifel

Date Created

10.04.2024